Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

SHARING HERITAGE
LOST TRACES ...
eine baukulturelle Spurensuche für junge Menschen
zum Europäischen Kulturerbejahr 2018

www.lost-traces.eu

Architektur und Schule
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern e.V.

Deutsches
Nationalkomitee für
Denkmalschutz

Fachtag „Jugend macht Denkmal“

Erhaltenswerte Orte und Baudenkmäler als Impulsgeber für eine aktivierende Stadtentwicklung

Donnerstag, 11. Juli 2019, Berlin Schloss Charlottenburg Theaterbau

Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz
Dr. Uwe Koch

Landesarbeitsgemeinschaft Architektur und Schule e.V.
Stephanie Reiterer
Jan Weber-Ebnet

TAGESPROGRAMM

ab 10:00	Ankommen, Austausch / Vernetzung, Imbiss und Besichtigung der Ausstellung LOST TRACES... mit mehr als 23 Projekten zum Kulturerbejahr im Fokus Jugend - Denkmal - Stadt	
10:30	Begrüßung, Ausblick auf den Tag Rückblick Kulturerbejahr	S. Reiterer/ J. Weber-E., Dr. U. Koch Dr. Uwe Koch, DNK
10:45	LOST TRACES... • Ziele, Idee, Erfahrungen, Verstetigung • Schule als regionaler Akteur	 S. Reiterer/ J. Weber-Ebnet Diana Schmidberger, Realschuldirektorin
11:15	Einblicke in die wissenschaftliche Begleitforschung 1 • Fokus Bildung	 Dr. Marta Brkovic, TU Berlin
12:00	Einblicke in die wissenschaftliche Begleitforschung 2 • Fokus Stadt	 Dr. Klaus Habermann-Niesse
12:45	*Vortrag* Kulturerbe und Identität	 Prof. Gabi Dolff-Bonekämper
13:15	Mittagspause	
14:00	*Vortrag* Reactivation of vacancy, cooperation in international networks and universities on the example of Lido di Venezia	 Dr. Andrea Curtoni, Biennale Urbana, Venezia
15:00	Impulse Stadt - Denkmal - Bildung (15 Minuten) • *Partizipation und Aktivierung* *Erfahrungen mit dem Thema Jugend macht Stadt* • Kulturerben | Culture Heirs - Bildung Stadt und Denkmalpflege Erfahrungen aus Schleswig-Holstein • „denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule", Erfahrungen der Arbeitsgemeinschaft - Städte mit historischen Stadtkernen - des Landes Brandenburg	 *Ricarda Ruland, BBSR, erkrankt* Dipl.-Ing. Barbara v. Campe, Kulturerben e.V. Claudia Mucha
16:00	Strategische Partnerschaften „Aktivierung erhaltenswerter Orte als Chance für Stadtentwicklung und Bildung" Werkstatttische: • Fokus Bildung • Fokus Stadtentwicklung • Fokus Denkmal	 Katharina Matzig, Bayerische Architektenkammer Prof. Reiner Schmidt, Stadt als Campus e.V. Dr. Uwe Koch, DNK
16:30 - 17:00	Plenum - Ergebnisse der Werkstattgespräche - Strategische Empfehlungen zur Verstetigung des Ansatzes	

Wanderausstellung LOST TRACES...

Projektberichte und Informationen rund um das Thema

Eine fachkundige Teilnehmerrunde

Vorstellung durch die Projektmacher

Vorträge und Impulse, hier Prof. Dr. Dolff-Bonekämper

Vorstellung der Begleitforschungen, hier Dr. M. Brkovic

Werkstatt-Tische, hier Fokus Bildung

Gemeinsame Gesprächsrunde zum Abschluß

ÜBER DIE PROJEKTIDEE LOST TRACES...

Das Europäische Kulturerbejahr richtete sich explizit an Kinder und Jugendliche. Unter dem Motto „Sharing Heritage“ sollten gerade die Erben der Erben angesprochen und animiert werden - mit der Intention, dass gerade junge Menschen unsere gemeinsame europäische Kultur in ihrer Vielfalt kennenlernen und in der Auseinandersetzung mit unserem Kulturellen Erbe eine europäische Identität erleben können.
Für diese Zielgruppe haben Stephanie Reiterer und Jan Weber-Ebnet für „Architektur und Schule, Landesarbeitsgemeinschaft Bayern e.V.“ das Projekt LOST TRACES... konzipiert und initiiert - eine Projektidee insbesondere für Schulen, um in Kooperation mit lokalen Partnern aus Denkmalpflege und Archäologie, Stadtentwicklung und Kreativwirtschaft Teil des Europäischen Kulturerbejahres zu werden.

LOST TRACES... - das sind historische Relikte in der Landschaft, archäologische Spuren, Orten, Stadtbrachen oder verlassene Gebäude. Diese Orte üben auf Jugendliche eine besondere Faszination aus. Hier wird kulturelles Erbe jenseits musealer Ästhetisierung spürbar, hier gibt es Freiraum für Imagination, Kreativität und eigenes Handeln. Die jungen Menschen wurden eingeladen, an diesen Orten auf eine baukulturelle Spurensuche zu gehen, sie zu erkunden, zu hinterfragen, historische Schichten zu entdecken und europäische Bezüge herzustellen.

Die Jugendlichen werden dabei zu Paten dieser historischen Orte, sie kommen ins Gespräch mit Bürgern, Experten, Denkmalpflegern und Kreativen. Unter dem Motto LOST TRACES... wurden über 1250 Jugendliche zu Akteuren an historischen, unbeachteten aber erhaltenswerten Orten.
Ein umfangreiches Methodenset mit didaktischen Zugängen bot den durchführenden Lehrkräften Hilfestellung. Entstanden ist ein breites Spektrum an Fotografien, Zeichnungen, Skizzen, Collagen, Hörbeiträge oder Filme.

Aber junge Menschen werden auch selbst aktiv: Sie wurden angeregt, ihren „vergessenen“ Ort in Kooperation mit lokalen Akteuren und Kreativen mit Architektur, Kunst und Kultur einzunehmen und zu transformieren. Sie gestalten und bespielen den Ort für eine bestimmte Zeit künstlerisch, baulich und mit kulturellen Formaten: Raumbildende Interventionen, künstlerische Szenografien, Street-Art, Lichtinstallationen, Führungen, Ausstellungen, Konzerte oder gemeinsame Essen waren Bestandteil der Entdeckung und Transformation des Ortes.

Vernissagen und Ausstellungen öffneten die Räume für die Bevölkerung und holten sie so ins Bewusstsein der Bürgerschaft. Die vielen angestoßenen Diskussionen haben die LOST TRACES... Orte geprägt, neue Netzwerke entstehen lassen. Neue Nutzungen wurden erprobt, Visionen für die Zukunft angestoßen und es wurden Impulse für die Entwicklung der Orte angestoßen.
Die Durchführung erfolgt mit lokalen Kooperationspartnern aus Denkmalpflege, Stadtentwicklung sowie der Kultur- und Kreativwirtschaft.

LOST TRACES… ist ein Projekt mit bundesweiter Relevanz. Die Netzwerk- und Qualifizierungsebene mit Leitfaden, Materialien, Fortbildungen und Veranstaltungen sowie internationale Formate und länderübergreifende Veranstaltungen wurden von der Beauftragten für Kultur und Medien der Bundesregierung im Rahmen des Kulturerbejahres gefördert. Das Bayerische Kultusministerium, das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege und die Bayerische Architektenkammer unterstützten die Projektebene und ermöglichten dem Verein, den Schulen aktive Hilfe bei der Projektdurchführung anzubieten.

Damit sich im Schuljahr 2018/19 und 2019/20 noch mehr junge Menschen mit dem Kulturerbejahr auseinandersetzen, lobte die Landesarbeitsgemeinschaft Architektur und Schule Bayern mit Unterstützung der Bayerischen Architektenkammer einen begleitenden Foto-Wettbewerb aus. Schüler/innen ab der 5. Klasse waren eingeladen, mit einer fotografischen Spurensuche einen Beitrag zum Europäischen Kulturerbejahr 2018 zu leisten. Die jungen Menschen waren aufgerufen, alte, verlassene und vergessene Orte in ihrer Umgebung bzw. ihrem Stadtviertel durch das Auge des Fotoapparates oder des Handys neu zu entdecken und Spuren der Vergangenheit festzuhalten. Mit zwei Fotos sollte die Magie dieser Orte festgehalten werden. Um den europäischen Bezug herzustellen, sollten die Schüler/innen recherchieren und mit prägnanten Aussagen Funktion, Nutzung und europäische Dimension reflektieren.

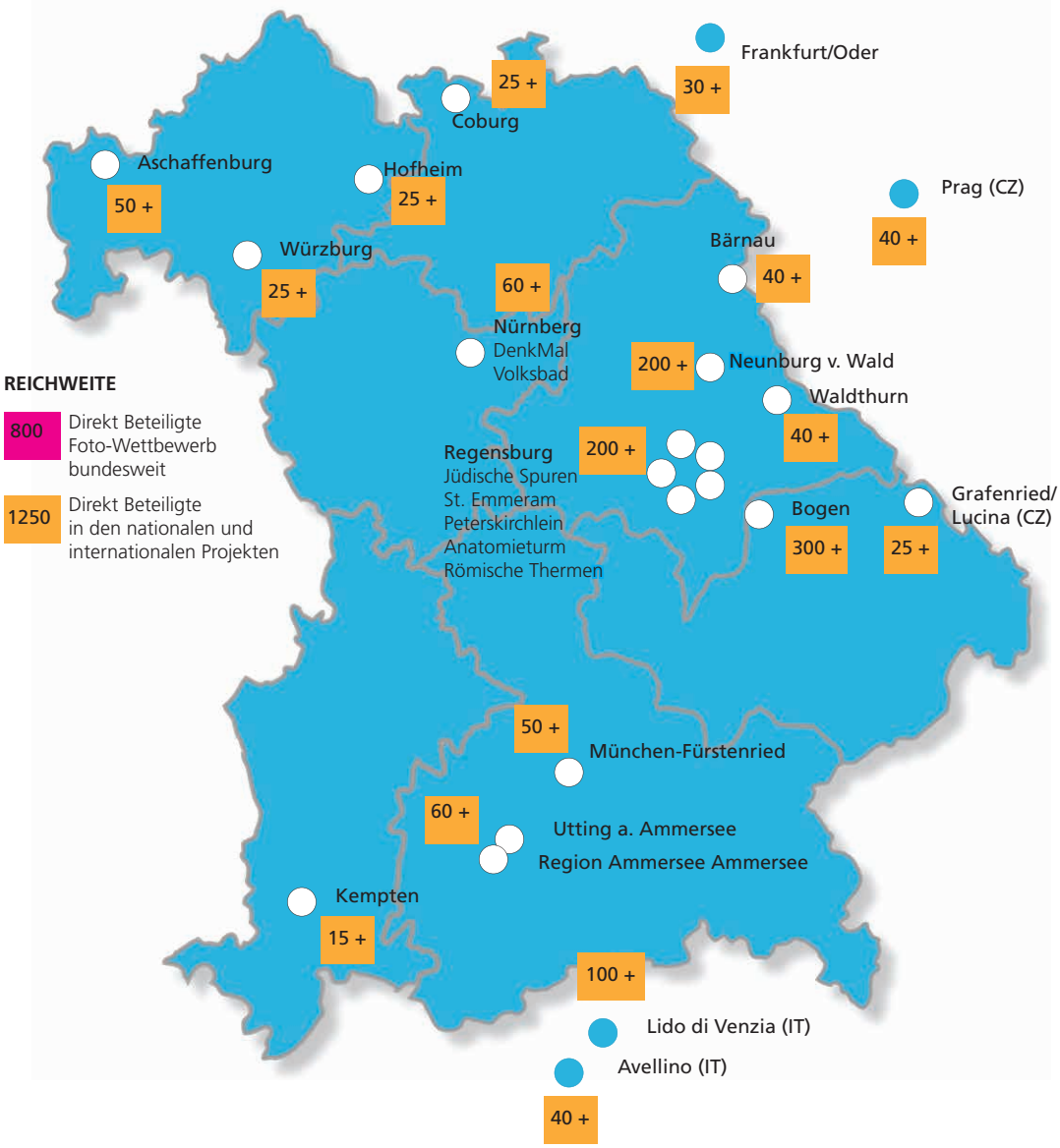
Im Europäischen Kulturerbejahr wurden an ingesamt 25 Projekte an bayerischen aber auch internationalen Schulen LOST TRACES... Projekte durchgeführt, unter anderem in Aschaffenburg, Hofheim, Kempten, München, Nürnberg, Regensburg, Würzburg, Bogen, Prag, Avellino, Lido di Venezia etc..

Über 2.000 junge Menschen konnten motiviert werden, sich mit unserem baukulturellem Erbe auseinanderzusetzen und sich aktiv vor Ort einzusetzen.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter
www.lost-traces.eu | #lost_traces | facebook: Lost Traces

Projektleitung LOST TRACES... 2017 - 2019
M.A. Dipl-Ing. Innenarchitektin Stephanie Reiterer,
Dipl.-Ing Architekt Jan Weber-Ebnet
www.bauwärts.de | kontakt@bauwaerts.de
für Architektur und Schule e.V. | www.architektur-und-schule.org

PROJEKTÜBERSICHT UND REICHWEITE



ERFAHRUNGEN von LOST TRACES...

Nach zwei Jahren Projektlaufzeit und im Rückblick auf 25 Projekte lassen sich wesentliche Erfahrungen und Thesen aus LOST TRACES... zusammenfassen:

1.Vergessene oder bedrohte Orte von (bau-)kultureller Bedeutung mobilisieren junge Menschen sowie Erwachsene aller Altersgruppen.

LOST TRACES... hat gezeigt, „erhaltenswerte Orte" und Baudenkmäler sind Kristallisationspunkte bürgerschaftlichen Interesses und Engagements. Sie können Impulsgeber für die Stadtentwicklung werden. Denkmäler und erhaltenswerte Orte prägen unser Heimatbild, sie sind identitätsstiftend und sind wesentlicher Zeil unseres Stadt- und Lebensgefühls.
Lehrer/innen und Schüler/innen sind bereit sich für prägende Bauten und Orte in ihrem Lebensumfeld einzusetzen, wenn Bildungsprojekte an diesen für die jungen Menschen relevanten Orten ansetzen.
Sie müssen eine persönliche Relevanz für die jungen Projektmacher haben - sei es auf Grund der Lage und Bedeutung in der Stadt, der Geschichte oder einer räumlichen Qualität und interessanten Architektur.

Einige Projekte setzten sich beispielsweise mit leerstehenden oder ungenutzten Kirchen auseinander. Gesucht wurden dabei unkonventionelle Nutzungskonzepte, neue Akteursallianzen und eine nachhaltige verbindende Vision. Oftmals steht die Zukunft derartiger Orte jahrelang in der öffentlichen Diskussion. Vielfältige Meinungen und Positionen stehen im Raum und prallen oft aufeinander.
Bei der Öffnung mobilisierten die Projekte daher unzählige Bürger/innen zu einem Besuch.

Nutzungen, gerade für historische Gebäude, müssen an den Bedarfen der Bürger/innen ansetzen und müssen mit lokalen Partner/innen von unten nach oben entwickelt werden. So entstehen passgenaue und nachhaltige Konzepte, die es zu überprüfen, weiterzuentwickeln zu versteigen ode rzu übertragen gilt.

2. In temporären Raumlaboren können tragfähige Konzepte für leerstehende Denkmäler und erhaltenswerte Orte erprobt und unterstützende Netzwerke aufgebaut werden.

Aus unserer Projekterfahrung wissen wir, dass Nutzungskonzepte nur durch die direkte Einbindung lokaler Akteure, der Bürger/innen und Kommunen sinnvoll und nachhaltig werden. Hier setzt LOST TRACES... an und versucht Bildung, Denkmalpflege und Stadt zusammenzudenken und die Expertise aus allen Bereichen zu nutzen. Aus einer gemeinschaftlichen Initiative von Bildungsakteur/innen und Stadtmacher/innen entwickeln sich passgenaue Nutzungsformate sowie nachhaltige Prozesse in Stadt und Gesellschaft. Diese bilden die Basis für eien Entwicklung der Orte und Gebäude im Sinn der Denkmalpflege sowie der Stadtentwicklung.

In den LOST TRACES... Projekten werden Schulen ihrem Auftrag gerecht, lokale Netzwerke zu integrieren und sich als Teil der Stadtgesellschaft einzubringen. Im Rahmen außerschulischer Projekte sollen junge Menschen im Stadtraum bzw. der Stadtgesellschaft Erfahrungen sammeln und Kompetenzen entwickeln.

Dabei nutzt LOST TRACES... die Erfahrungen der Kinder- und Jugendbeteiligung aus der Stadtentwicklung: Forschungsprojekte unter dem Motto „Jugend macht Stadt" (www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/FP/ExWoSt/Forschungsfelder/2013/JugendStadtLabor/01_Start.html?nn=1564254&notFirst=true&docId=716908) haben gezeigt, wie sich Jugendliche aktiv in die Stadtentwicklung einbringen können. Aktivierende Jugendprojekte im Stadtraum haben sich etabliert, in Planungsprozessen werden Jugendliche mit Ihrem Expertenwissen eingebunden. Mit Kreativität, eigenen Ideen und ihrer lokalen Expertise können Jugendliche Impulsgeber für viele Entwicklungsprozesse in der Stadt sein.

LOST TRACES... hat die Idee und Methoden von „Jugend macht Stadt" auf Denkmäler und erhaltenswerte Orten übertragen. Auch hier bestätigt der Erfolg den Ansatz in gleicher Weise!

3. Bildungsprojekte können dank des Engagements und der Kreativität junger Menschen Impulsgeber und Motor für Raumlabore oder Zwischennutzungen sein.

Baudenkmäler und erhaltenswerte Orte boten im Projekt LOST TRACES... den sonst oft nicht verfügbaren Freiraum für Experimentierwerkstätten, Raumlabore sowie kreative und soziale Prozesse.
Unter dem Motto „Jugend macht Denkmal" haben junge Menschen mit großem Engagement Räume mit neuartigen Nutzungen und Gestaltungen temporär aktiviert und ihre Expertise in Entwicklungsprozesse eingebracht. So konnten Räume neu erlebt und Denkmäler, Kulturorte und leerstehendende aber erhaltenswerte Orte neu gedacht werden.

In Ausstellungen, Installationen und temporären Raumlaboren konnten die jungen Menschen sich selbst mit ihren Talenten einbringen und ihre Selbstwirksamkeit erleben.
Die Relevanz des eigenen Handelns wurde für die Schüler/innen durch die öffentliche Resonanz, das große Interesse und das positive Feedback erlebbar - Resonanz macht Engagement relevant und lohnenswert.

Intention des Fachtags
„Jugend macht Denkmal" - Erhaltenswerte Orte und Baudenkmäler als Impulsgeber für eine aktivierende Stadtentwicklung

Der Fachtag ist Abschluss des Bildungsprojektes LOST TRACES..., das zum Europäischen Kulturerbejahr 2018 von Architektur und Schule e.V. unter Federführung der Architekten Stephanie Reiterer und Jan Weber-Ebnet durchgeführt wurde.

Die Intention des Fachtages war es, die Erfahrungen und Erfolge von LOST TRACES.., zu sichern, zu kommunizieren und für zukünftige Projekte weiter zu entwickeln.
Dabei sollten bewusst die verschiedenen Perspektiven auf LOST TRACES... aus Denkmalpflege, Stadtentwicklung und Bildung eingenommen werden. Strategische Partnerschaften sollen weiter ausgebaut und für zukünftige Projekte und Kooperationen nutzbar gemacht werden.

Mit welchen Strategien lassen sich die Erfahrungen von LOST TRACESS... vermitteln und die Methoden verstetigen?

Welche Kooperationspartner braucht es für die erfolgreiche Umsetzung von Projekten an der Schnittstelle von Bildung, Denkmal und Stadt?

Wie können Raumlabore und temporäre Formate zur Entwicklung von erhaltenswerten Orte und Baudenkmälern beitragen?

Einblick in die Forschung

STADTIDEE /TU Berlin
Dr. Marta Brkovic Dodig
M.A. Sarah Klepp
Prof. Dr. Angela Million

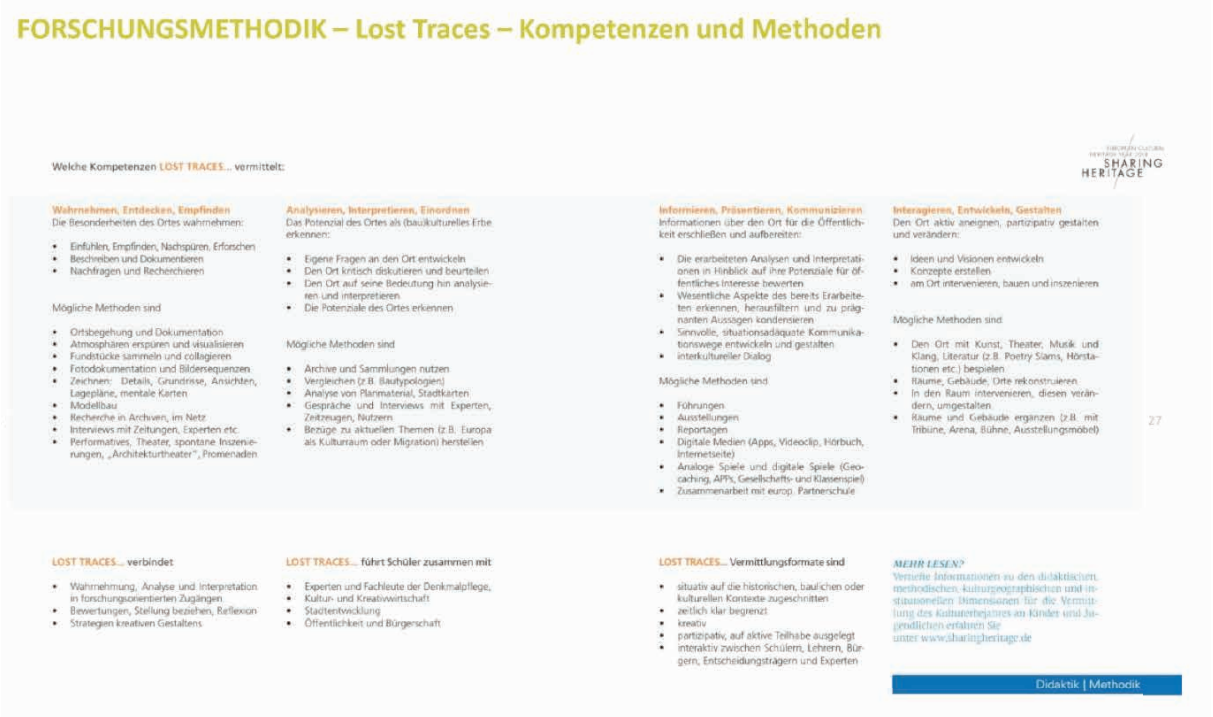
Empirische Begleitforschung Fokus Bildung

In der Begleitforschung werfen wir einen forscherischen Blick auf das Projekt Lost Traces und wollen vor allem die Stimmen der Kinder und Jugendlichen einfangen: ihren Blick auf die erlebten Projekte und ihre Lernprozesse.

FORSCHUNGSMETHODIK

Es wurden 23 Projekte und die teilnehmenden Kinder und Jugendliche beforscht. Befragt wurden SchülerInnen und LehrerInnen als ProjektbetreuerInnen. Unsere Forschung zielte darauf ab:
(1) die allgemeine Zufriedenheit der Schüler mit Ihren Projekten zu erheben – was hat ihnen gefallen, was hätte besser sein können?
(2) tiefergehend zu untersuchen, wie Kinder und Jugendliche in LOST TRACES-Projekten lernen, welche Lernwerkzeuge und -methoden sie verwendet haben und welche Kompetenzen sie entwickelt haben.

Zur Beantwortung der 1. Frage wurde eine Fragebogenerhebung durchgeführt. Zur Beantwortung der zweiten Frage (Wie Kinder und Jugendliche in LOST TRACES lernen, was sie schätzen?) wurden die Gruppendiskussionen durchgeführt. Leitend hierfür war der pädagogische Leitfaden von Lost Traces mit seinen Kompetenzbereichen, welche vor allem die Gruppendiskussion angeleitet haben.



Im ersten Schritt sollten die Befragten die genutzten Kompetenzen auswählen und in vier verschiedene Kompetenzgruppen einordnen:

1. Wahrnehmen, Entdecken, Empfinden
2. Analysieren, Interpretieren, Einordnen
3. Informieren, Präsentieren, Kommunizieren
4. Interagieren, Entwickeln und Gestalten.

Im zweiten Schritt hatten die Befragten die genutzten Methoden, Arbeitstechniken, Werkzeuge ausge-

wählt und mit den erlernten Kompetenzen verknüpft. Die erhobenen Daten wurden sowohl quantitativ als auch qualitativ ausgewertet.

Im zweiten Schritt hatten die Befragten die genutzten Methoden, Arbeitstechniken, Werkzeuge ausgewählt und mit den erlernten Kompetenzen verknüpft. Die erhobenen Daten wurden sowohl quantitativ als auch qualitativ ausgewertet.

Auswertung der Fragebögen

1. Die Auswertung der Fragebögen ergab, dass die SchülerInnen in den LOST TRACES-Projekten die Zusammenarbeit und das Miteinander am meisten schätzen. Es gefiel ihnen mit Klassenkameraden zusammenzuarbeiten, mit jüngeren und älteren Kindern gemeinsam zu lernen, ihr Team auszuwählen, einen Gemeinschaftssinn zu entwickeln, neue Menschen kennenzulernen, Meinungen der anderen zu erfahren und Freundschaften zu schließen.

2. Die SchülerInnen schätzten den Raum für Eigeninitiative, die Möglichkeit selbstständig zu arbeiten, eigene Ideen und Interessen einzubringen und kreativ zu sein.

3. Innerhalb der LOST TRACES-Projekte schätzten die SchülerInnen zudem die interessanten Lernthemen. Die LOST TRACES-Projekte gaben ihnen die Möglichkeit, etwas Neues auszuprobieren - neue Orte zu besuchen, neue Kulturen und neue Arbeitsmethoden kennenzulernen.

4. Die SchülerInnen fanden Gefallen daran, die spezifischen Eigenschaften eines Ortes zu entdecken, ihn zu erforschen und neue Werkzeuge – wie Fotografien – einzusetzen und Arbeitsweisen – wie auch Archivarbeit – kennenzulernen.

5. Den SchülerInnen gefiel die Möglichkeit, das Gelernte künstlerisch und kreativ umzusetzen. Sie arbeiten gerne an Modellen, gestalten und veränderten Räume. Geschätzt wurde, dass ihre Arbeit sichtbar und meist auch greifbar war.

6. Schließlich lobten sie den Erwerb neuer Kenntnisse und Fähigkeiten und lernten von verschiedenen Experten - Architekten, Planern, Restauratoren und Historikern in einer positiven Lernatmosphäre.
Die Schülerinnen und Schüler äußerten auch ihre Meinung darüber, was im jeweiligen LOST TRACES-Pro-

jekt nicht gut war und was in Zukunft verbessert werden könnte:

Sie berichteten über die Herausforderungen beim Zeitmanagement und der Organisation. Die SchülerInnen hatten nicht genügend Zeit für einige der Aktivitäten und Arbeitsschritte in der Bearbeitung des Projektes – einige Phasen waren wiederum zu lang. Dabei glauben wir, dass diese Aussagen nicht unbedingt mit dem tatsächlichen Zeitmanagement und der Organisation in den LOST TRACES-Projekten zu tun haben. Ein Grund für diese Wahrnehmung, könnte sein, dass die andere Art des Lernens, neue Werkzeuge und Arbeitsweisen in den Projekten etwas mehr Zeit benötigen, um damit vertraut zu werden, sie zu beherrschen und geschickt einzusetzen.
Die Teamarbeit wurde ambivalent wahrgenommen – die Arbeit in der Gruppe wurde zwar generell als positiv wahrgenommen, aber es fehlt den SchülerInnnen an Fähigkeiten im Team zu arbeiten, beispielsweise für ihre Ideen zu argumentieren und einen Konsens zu erzielen.
Negativ wahrgenommen wurden von den SchülerInnen die Arbeitsbedingungen, die Wahl von Themen, die sie manchmal nicht beeinflussen konnten, und ein Mangel an Arbeitsmaterialien.

Die Antworten in der Fragebogenauswertung zeigen zudem, dass die SchülerInnen Denkmäler zunächst vor allem als Erinnerungsorte und Kunstwerke, 2. als Bestandteil des Stadtteils / der Stadt/ der Gemeinde, 3. als Erlebnisräume, 4. als Forschungsstätten wahrnehmen und diese 5. als Orte für Mitgestaltung sehen. Für die Kinder war es persönlich wichtig, dass sie ihre eigene Perspektive teilen, neue Kenntnisse und praktische Arbeitsfähigkeiten erwerben konnten.

AUSWERTUNG der Gruppendiskussion zum Kompetenzbereich A
Wahrnehmen, Entdecken, Empfinden

Wir haben die Gruppendiskussionen mit Kartensortierung qualitativ und quantitativ ausgewertet. Erstens haben wir die von den Befragten ausgewählten Methoden, Kompetenzen und Verknüpfungen von Kompetenzen und Methoden ausgezählt. Hier präsentieren wir die Verknüpfungen, welche für die Befragten persönlich wichtig waren – auf der linken Seite sieht man die herausstechenden Verknüpfungen, die für die SchülerInnen relevant waren und auf der rechten Seite die Verknüpfungen, welche die LehrerInnen als wichtig benannt haben. Sowohl Schülerinnen als auch LehrerInnen haben jeweils 3 gleiche Kompetenzen und Methoden priorisiert aber nicht in derselben Reihenfolge.

SchülerInnen:
A1: Im Zusammenhang mit dem **Kompetenzbereich „Einfühlen, Empfinden, Nachspüren, Erforschen“** stellen die SchülerInnen in der Gruppendiskussion vor allen Dingen Verknüpfungen zu Methoden her, die den SchülerInnen einen ersten persönlichen Zugang und eine Auseinandersetzung mit dem untersuchten Ort ermöglichen. **Sie haben Ortsbesichtigungen durchgeführt durch „Ortsbegehung und Dokumentation“**. Diese ersten Erkundungen vor Ort regen einerseits die Wahrnehmung an und ermöglichen den Befragten über den persönlichen und emotionalen Zugang die Bedeutung des Ortes für sich selbst zu erschließen.
A2: Im **Kompetenzbereich „Nachfragen und Recherchieren“** thematisieren die Befragten, die Nutzung von Recherche zum Sammeln von Informationen über das Denkmal, um herausfinden, welche Möglichkeiten es gibt den beforschten Raum für neue Nutzungen zu erschließen, die dem Ort gerecht werden. Für die Recherchearbeit nutzen die Schülerinnen vor allem **„Recherche im Netz“ und „Recherche in Archiven in Sammlungen“**
A3: Besonders das **„Nachfragen“** zu Recherchezwecken stellt in Lost Traces für die Befragten eine wichtige Kompetenz dar , um etwas über den beforschten Ort erfahren zu können, die **„Interviews mit Zeitzeugen, Experten, Nutzern“** nutzten die Befragten als wichtige methodische Arbeitstechnik vor Ort: „Ich glaube Nachfragen hat mir am meisten geholfen“, um die Sicht der AnwohnerInnen vor Ort kennenzulernen, konstatiert eine Befragte.

LehrerInnen:
A1: Ähnlich wie die SchülerInnen beurteilen auch die befragten LehrerInnen das „**Nachforschen vor Ort“** mit unterschiedlichen methodischen Techniken als wichtige Verknüpfung und zentrales Lernergebnis. So haben die SchülerInnen laut den LehrerInnen **„Ortsbegehungen und Dokumentationen“** durch-

geführt und dabei verschiedene Methoden angewandt und erlernt , wie zum Beispiel **„fotografische und filmische Dokumentation“** und **„Zeichnungen“**, um sich den Ort selbst zu erschließen, und ein Verständnis für die räumliche Situation zu entwickeln.
A3: Im Kompetenzbereich **„Nachfragen und Recherchieren“** thematisieren die Lehrerinnen analog zu den SchülerInnen als zentrale Verknüpfung das Sammeln von Informationen über das Denkmal mittels unterschiedlicher methodischen Herangehensweisen, wie z.B. **„Interviews mit Zeitzeugen, Experten, Nutzern“** und **„Recherche in Archiven“**. Der **Kompetenzbereich A1 „Einfühlen, Empfinden, Nachspüren, Erforschen“** eines Ortes und der **Kompetenzbereich A3 „Nachfragen und Recherchieren“** ist eng miteinander verknüpft. Gleichwohl betonen die LehrerInnen hier aber weniger das konkrete Erschließen des Denkmals vor Ort als vielmehr den Reiz die Geschichte eines vergessenen Ortes mittels Recherchearbeit und Interviews ans Licht zu bringen, um Informationen über einen Ort zusammenzutragen Die Neugier etwas Unbekanntes sichtbar zu machen wird von den LehrerInnen als besonders motivierend und spannend für die SchülerInnen beurteilt: „Und das fanden die Kinder halt sehr spannend, dann eigentlich wo sie gemerkt haben, es kennt keiner. Sie haben sich dann nach und nach halt einfach mehr also auf allen verschiedensten Schienen damit beschäftigt“.
Ziel des Lernprozesses-> ein Verständnis für die historische Situation entwickeln

AUSWERTUNG der Gruppendiskussion zum Kompetenzbereich B
Analysieren, Interpretieren, Einordnen

SchülerInnen:
B1: In Bezug auf das **„Analysieren und Interpretieren der Bedeutungen eines Ortes“** benennen die Befragten das **„Herstellen von Bezügen zu aktuellen Themen“** als besonders relevante Methode, „weil das ist halt wichtig, um überhaupt zu analysieren, ob das Gebäude bedeutend ist, ob man das eben heute wieder benutzen kann und alles“ begründet eine Jugendliche. Aber auch das **„Zeichnen“** wird von den Befragten als praktische Methode genutzt, um einen Ort zu analysieren und zu interpretieren.

LehrerInnen:
B1: In Bezug auf das **„Analysieren und Interpretieren der Bedeutungen eines Ortes“** benennen die

LehrerInnen im Gegensatz zu den SchülerInnen das **„Sammeln und Collagieren“** aber auch **„Gespräche und Interviews mit Zeitzeugen, Experten, Nutzern“** als wesentliche methodische Fähigkeiten, die von den SchülerInnen angewandt und erlernt wurden, um sich die Bedeutungen eines Ortes zu erarbeiten und diese Analysen zu interpretieren. Über die Beschäftigung mit der Bedeutung eines Ortes kamen so beispielsweise auch verschiedene Generationen anhand persönlicher (Familien-)geschichten ins Gespräch. Die erlernten methodischen Kompetenzen **zur Analyse eines Ortes** stellen für die befragten LehrerInnen eine wesentliche Voraussetzung dar, damit die SchülerInnen die (historische) Relevanz eines Ortes einzuordnen lernen und darüber gleichzeitig Fähigkeiten der Wertschätzung für einen solchen Ort erlernen, was wiederum in den Aussagen der SchülerInnen ebenfalls erkennbar ist:

> *„Und was mir auch noch wichtig ist bei diesem Analysieren, war, auch das Einordnen zu erkennen: Welchen historischen Kontext hat denn das? Und welche Relevanz so ein Gebäude aufweisen kann, damit man das auch wertschätzen lernt. Also so diese Wertschätzung, glaube ich, kommt einfach nur dadurch zustande, dass man ein gewisses Wissen über Zusammenhänge erwirbt“.*

AUSWERTUNG der Gruppendiskussion zum Kompetenzbereich C
Informieren, Präsentieren, Kommunizieren

SchülerInnen:
C1: Im Bereich **„Informieren, Präsentieren und Kommunizieren“** benannten die SchülerInnen im Kompetenzbereich das **„Potenzial der Analysen und ihr öffentliches Interesse bewerten“** die Verknüpfung **„Ausstellungen“**, als wesentliche methodische Umsetzung, aber auch **„Führungen“** und **„Digitale Medien“** wurden genannt. Die Befragten schildern, dass sie vor allem **„Ausstellungen“** aber auch **„Führungen“** genutzt haben um das öffentliche Interesse zu wecken, die Aufmerksamkeit auf einen vergessen Ort zu lenken, die Besucher dazu anzuregen sich mit diesem vergessenen Ort zu beschäftigen und auch um Feedback zu bekommen und die Meinung der BesucherInnen einzuholen.
C2: Um geeignete **„Kommunikationsstrategien zu entwickeln“**, „wenn man zum Beispiel einer breiten Masse, der Öffentlichkeit irgendwas vermitteln möchte“, war für die Befragten die gemeinsame „Zusammenarbeit“ und Diskussion eine relevante Arbeitstechnik, um beispielsweise **„Führungen“** oder **„Präsentationen“** zu entwickeln. Wichtig in Bezug auf das Entwickeln von Strategien war für die Schülerinnen, das gemeinsame diskutieren, um herauszufinden, ob die entwickelte Strategie dem gerecht wird, was die SchülerInnen sich vorgenommen haben.

LehrerInnen:
C1: Im **Kompetenzbereich das „Potenzial der Analysen und ihr öffentliches Interesse bewerten“** benennen die Lehrer die Verknüpfung **„Ausstellungen“** und **„Führungen“** ebenfalls als wesentliche methodische Umsetzung. „Die Vision, in die Öffentlichkeit zu gehen“ und das erarbeitete Wissen oder die neu gewonnenen Ergebnisse an einem Tag öffentlichkeitswirksam präsentieren zu können, stellten nach Ansicht der LehrerInnen einen wesentlichen Motivationsfaktor für die methodische Umsetzung der Projektergebnisse dar. Die SchülerInnen wollen öffentliches Interesse wecken und bekamen am Tag der Präsentation der Projektergebnisse durchweg positives Feedback von den BesucherInnen. Diese Wertschätzung nach außen stellt für die LehrerInnen letztlich ein wichtiges Lernergebnis der SchülerInnen dar:

> *„Dieser offene Tag, diese Veranstaltung, wo die Bevölkerung kam, wo die Schüler eben Turmführungen gemacht haben […]. Wie sie auch eine große Ausstellung gezeigt haben, auf der eben die ganzen Forscherergebnisse dokumentiert waren und eben die Bürgerbefragung. Auch das eben zurückzuspielen wieder, dass die Schüler gemerkt haben: ‚Das, was wir gemacht haben, das kommt nicht nur bei den Eltern und den Lehrerkollegen gut an‘“.*

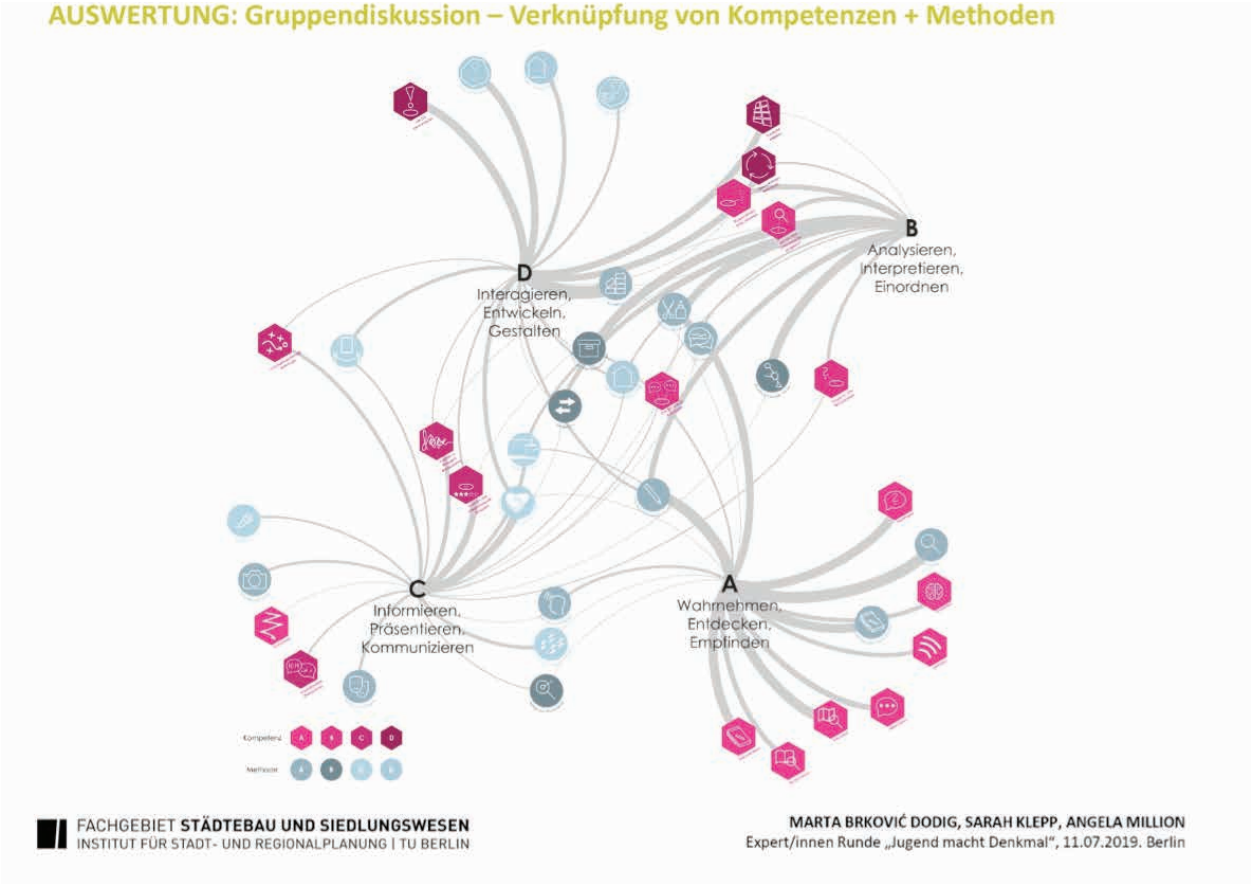
AUSWERTUNG der Gruppendiskussion zum Kompetenzbereich D
Interagieren, Entwickeln, Gestalten

SchülerInnen:
D1: Innerhalb der Kompetenzgruppe **„INTERAGIEREN, ENTWICKELN UND GESTALTEN“** thematisieren die SchülerInnen, dass Einbringen von eigenen Ideen über die Auseinandersetzung und Beschäftigung mit einem Ort. So benennen sie im Kompetenzbereich **„Ideen und Visionen entwickeln“**, dass sie sich Gedanken dazu gemacht haben, welche Erwartungen sie an das eigene Projekt haben, wie beispielsweise, dass ihre Ideen nicht nur auf das eigene Projekt anwendbar sind und für einen größeren Kontext funktionieren.
Das Einbringen eigener Ideen, zum Beispiel um **„in den Raum zu intervenieren, diesen zu verändern oder umzugestalten“** kann dabei eine ganz pragmatische Dimension haben: „[…] halt vielleicht hier eine Mauer raus, damit da ein größerer Raum ist“. Es ist für die Beteiligten aber auch eine Möglichkeit zu zeigen, dass ihnen der Ort wichtig ist und über die Veränderung und Umgestaltung eines Ortes, diese Wertschätzung für den Ort in die Öffentlichkeit zu tragen, beispielweise durch die Gestaltung einer Ausstellung vor Ort. Diese beschreibt eine Schülerin als Mittel der räumlichen Intervention : „[…], um zu zeigen, dass die Stadtkirche für uns sehr wichtig ist, dass auch andere Menschen dazukommen sollen“.
Zur Entwicklung von Ideen spielten auch die **„Zusammenarbeit“** in der Gruppe eine große Rolle für die SchülerInnen: „Und dass sie halt wieder zusammengeholfen haben, gegenseitig Vorschläge gemacht haben und halt diskutiert haben, was das Beste ist“.
D2: „Das Erstellen von Konzepten“ haben die SchülerInnen zum Beispiel in Verbindung mit **„Modellbau“** genutzt, etwa um im Voraus zu planen, wie eine Modell aufgebaut sein soll und welche Elemente es enthalten soll.
D3: Im Bereich **„am Ort intervenieren, bauen und inszenieren**“ berichten die SchülerInnen von konkreter handwerklicher Arbeit am Modell, also das **„Bauen und Inszenieren“** durch **„Modellbau“**. Eine Gruppe hat beispielsweise „einen Würfel gebaut und da war eben dieser Modellbau als Präsentationsmodell ziemlich wichtig für uns“. Auch das **„Räume und Gebäude ergänzen“** erfolgt durch handwerkliche Arbeit und mit den eigenen Händen: „[…] weil wir das selber auch hatten eben bei uns mit dieser Bar oder auch Bänke, die wir dann einfach aus dem übrig gebliebenen Holzlatten einfach zusammengebaut haben“. Eine wichtige Methode, um diese raumergänzenden Objekte umzusetzen, stellten für die SchülerInnen die **„Zusammenarbeit“** in der Gruppe oder mit externen Helfern dar: „Und was da eben auch wichtig ist, ist die Zusammenarbeit. Also einmal vom Bauen und auch wenn alle eine Idee haben, dass man das dann gut zusammen [bringen muss] und daraus was Gutes macht“

LehrerInnen:
D2: Im Bereich **„Konzepte erstellen“** betonen die LehrerInnen die Relevanz des handwerklichen Tätigseins und der Arbeit mit dem Händen, beispielsweise wirke es motivierend auf die SchülerInnen, wenn diese durch **„Modellbau“** etwas mit den eigenen Händen machen und durch praktische Arbeit anpacken dürfen. Dies wird sowohl im quantitativen als auch qualitativen Teil betont aber nicht als starke Verknüpfung explizit ausgewählt.
D3: Im Bereich des **„Bauens und Inszenierens“** vor Ort beurteilen die LehrerInnen ebenfalls die konkrete bzw handwerkliche Arbeit am Objekt selbst, als besonders motivierend bzw. auch als wichtigste Fachkompetenz, welche die SchülerInnen im Rahmen der Projekte erlernt haben:

> *„[…] vom Effekt her, von den Kompetenzen, die die Schüler sich erarbeitet haben, war einfach das Bauen und das Inszenieren, also das Handwerkliche, zu kapieren: Was bedeutet Größe? Was bedeutet Gewicht? Was bedeutet Werkzeug? Und wie gut man damit neu einen Raum inszenieren kann und eine Party vorbereiten, die Aufstellung vorbereiten. Das ist das Wesentliche“.*

Wir haben die Resultate unserer Gruppendiskussionen in dieser Graphik visualisiert. Die Graphik zeigt die von den SchülerInnen erlernten Kompetenzen und Methoden innerhalb der unterschiedlichen Kompetenzgruppen an, die Stärke der Verbindungslinien visualisiert die Verknüpfungen zwischen den erlernten Kompetenzen und Methoden.



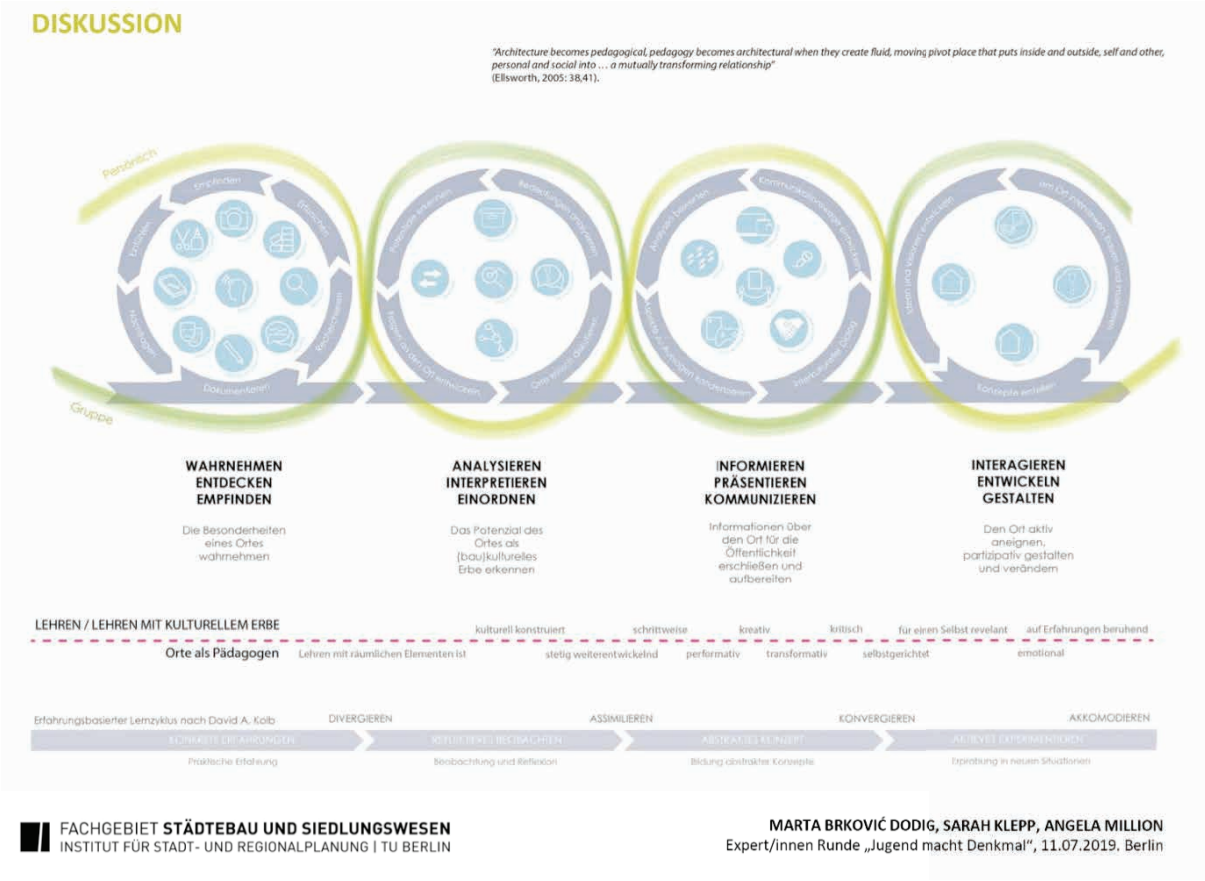
FAZIT – erfahrungsbasiertes Lernen, Herausforderungen und Qualitäten für zukünftige Projekte

Zusammenfassend lässt sich ausgehend von diesen Ergebnissen hinsichtlich der Lernprozesse in LOST TRACES-Projekten folgende Herausforderungen und Qualitäten diskutieren:

Betrachtet man das Lernen in LOST TRACES Projekten aus einer pädagogischen Perspektive ist erkennbar, dass das Lernen mit den erfahrungsbasierten Lernphasen (vgl. David A. Kolb) korrespondiert – das heißt es ist vielen Projekten gelungen jede Kompetenzgruppe durch eine Lernphase anzusprechen. Zugleich – wie die Infografik zeigt – ist der Lernprozess ein iterativer. Es findet eine Verknüpfung von faktischem Wissen über Orte, Gebäude aber auch Geschichte mit individuellen Lernerfahrungen und persönlichen Eindrücken eines Ortes statt (dies kann z. B auch bedeuten, dass die Kinder sich verstärkt mit individuellen Ansichten anderer Menschen auseinandersetzen). Dieser Lernprozess ist in den LOST TRACES Projekten potenziell handlungsorientiert und auf die Zukunft gerichtet. Das Ergebnis des Lernprozesses ist entweder ein physisch anfassbares Objekt / Modell / Performance / oder Ausstellung, also ein Ergebnis, welches die Zukunft des Ortes verhandelt. Dies wird von den SchülerInnen, wie bereits erwähnt, sehr geschätzt. Die LOST TRACES-Projekte ermöglichen einen Lernprozess mit Ergebnisorientierung und Produktorientierung.

Als **Herausforderungen** in LOST TRACES Projekten können folgende zwei Aspekte eine stäkere Bedeutung in der Konzeption von zukünftigen Projekten erhalten:

1. Mehr Zeit:
Es wird deutlich, dass die LOST TRACES Projekte vielfältige Kompetenzen fördern, aber es gab auch Kritik von Seiten der SchülerInnen in Bezug auf das Zeitmanagement innerhalb ihrer Projekte. Sie hatten nicht genügend Zeit um sich mit den neuen Methoden vertraut zu machen und jede Arbeitsphase abzuschließen. Empfehlung: für jeden Lernschritt sollten die Lernenden Zeit haben, um sich mit den Methoden vertraut zu machen und die Passende auszuwählen, sondern auch Zeit haben um darüber zu reflektieren und den nächsten Schritt zu planen.



2. Mehr Mitwirkung:
Die SchülerInnen äußerten den Wunsch an wichtigen Projektentscheidungen beteiligt zu sein, und auch verschiedene Lernphasen partizipativer mitgestalten zu können. Beispielsweise berichten SchülerInnen in der Gruppendiskussion, dass sie bestimmte Arbeitsschritte dokumentiert haben, um den Überblick zu behalten und sich einen konkreten Plan gemacht haben, wann und wie sie bestimmte Arbeitsschritte umsetzen.

Hinsichtlich der **Qualitäten** in LOST TRACES Projekten können vor allem zwei Aspekte hervorgehoben werden:

1. Persönlicher Perspektivwechsel:
Eines der wichtigsten Ziele dieses Projekts war es, die Perspektive der Schüler auf das, was ein Denkmal und ein kulturelles Erbe ist, zu verändern. Wie die Fragebogenergebnisse zeigen, sehen die Schülerinnen und Schüler das Denkmal zumeist noch immer als Erinnerungsorte und Kunstwerke. Die qualitativen Interviews machen jedoch auch deutlich, dass die Befragten einen persönlichen Zugang und Blick auf die beforschten Orte erhalten haben. Sie berichten in den Interviews über ihre veränderte Wahrnehmung solcher Orte , z. B sehen sie „Denkmäler als Orte für Mitgestaltungsmöglichkeiten", Möglichkeiten eigene Räume zu gestalten und möchten diese veränderte Perspektive gerne auch nach außen tragen und vermitteln.

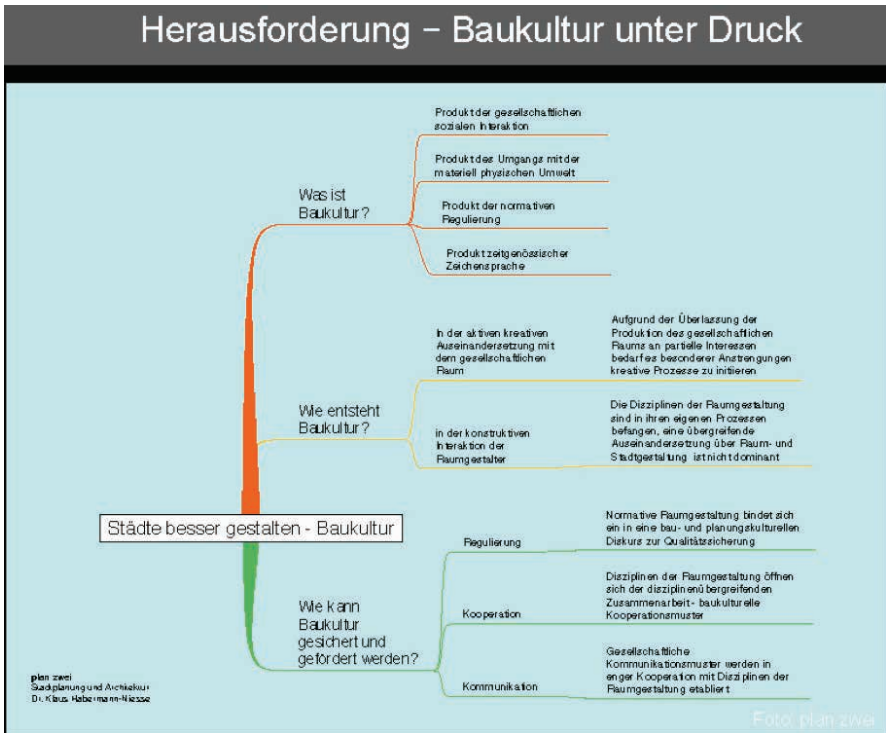
2. Nicht nur reden, sondern selber machen
In den Interviews wurde deutlich, dass SchülerInnen es schätzten, dass die Resultate aus den LOST TRACES Projekten physisch anfassbar und greifbar waren. In Teilen selbstinitiativ arbeiten zu können und vor allem selber etwas praktisch herstellen zu können wurde zudem positiv hervorgehoben. In den Gruppendiskussionen wurde darüber hinaus deutlich, wie wichtig es für SchülerInnen ist ihre Ergebnisse und Projekte in die Öffentlichkeit zu tragen und zu präsentieren, durch diese öffentlichkeitswirksame Präsentation erhalten die Kinder und Jugendlichen Wertschätzung und Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Dies ist ohne Zweifel bedeutsam für Selbstwirksamkeitserfahrungen.

Einblick in die Forschung

Plan zwei Architekten, Hannover
Dr.- Ing. Architekt Klaus Habermann-Nieße
Dipl.-Ing. Brigitte Nieße
Begleitforschung Fokus Stadt/Stadtentwicklung

Schwerpunkt: Wechselwirkungen zur Stadt – Stadtentwicklung

1. Anlass
„Das Europäische Kulturerbe Jahr 2018 findet vor dem Hintergrund starker Veränderungen in Europa statt. Die Frage nach einer europäischen Identität, nach Europa als verbindendem Kulturraum und nach Europas kulturellem Erbe stellt sich aktuell neu.In Deutschland liegt der Schwerpunkt 2018 auf dem gebauten Erbe: Die Baukultur bietet optimale Anknüpfungen für eine aktive Auseinandersetzung mit Spuren europäischer Geschichte und für die Weiterentwicklung in eine gemeinsame, europäische Zukunft.“ (http://lost-traces.eu/idee/ Zugriff am 21.7.2019)



Das Kulturerbe Jahr war aber kein explizites Expertenjahr und richtete sich deswegen nicht nur an Archäologen, Denkmalschützer und Architekten. Ziel war es, möglichst viele und gerade junge Menschen zu erreichen.

LOST TRACES… ist eine Projektidee für Schulen, um in Kooperation mit lokalen Partnern aus Denkmalpflege und Archäologie, Stadtentwicklung und Kreativwirtschaft Teil des Europäischen Kulturerbe Jahres zu werden Im Fokus stehen Orte, die in Vergessenheit geraten sind, deren Abriss, Umnutzung oder Entwicklung gerade öffentlich diskutiert wird und die europäische Spuren in ihrer Vielfalt augenscheinlich machen, die Verbindungslinien aufzeigen oder auch Bruchstellen markieren. Die Durchführung erfolgt ausgehend von den jeweiligen Schulen eingebunden in Schulprojekte mit den jeweiligen Fachlehrer/innen und über die Schule hinaus mit lokalen Kooperationspartnern aus Denkmalpflege, Stadtentwicklung sowie der Kultur- und Kreativwirtschaft.

In diesem Sinn hat die Landesarbeitsgemeinschaft Architektur und Schule das Projekt LOST TRACES… eine baukulturellen Spurensuche für junge Menschen, entwickelt – ein bayerisches Projekt mit bundesweiter Relevanz. Sie hat das Büro „plan zwei" mit jahrelanger Erfahrung aus Jugendbeteiligung und entsprechenden Forschungsaufträgen vom BMVBS und BMUB beauftragt, Projekte zu begleiten und aus der Begleitung und qualitativen Interviews während der Projektarbeit eine Evaluation der angeschobenen Prozesse durchzuführen.

Der Schwerpunkt der Evaluation liegt auf der Fragestellung, ob Jugend Stadtmachen kann, d.h. mit den Impulsen aus der Auseinandersetzung mit dem Kulturerbe auch in den jeweiligen Städten aktivierende Stadtentwicklung und eine andere Wahrnehmung des Kulturerbes nicht nur bei sich selbst und in den jeweiligen Schulen, sondern auch in den Städten – der Stadtgesellschaft - erreichen kann.

Auch wenn Sokrates behauptet haben soll, „Die Jugend von heute liebt den Luxus, hat schlechte Manieren und verachtet die Autorität. Sie widersprechen ihren Eltern, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.", ist die Gegenthese aus zahlreichen Jugendprojekten, die sich mit ihre Stadt beschäftigen, dass Jugend sehr wohl ihre Potentiale und Ideen für die Stadtentwicklung einsetzen kann und zwar kreativ, innovativ, Impulse setzend. (BMVBS, 2009 – Jugend macht Stadt)

2. Untersuchungsfragen:

Um das Wechselverhältnis zwischen der Stadt und ihrer Schule für aktivierend wirkende Projekte in der Auseinandersetzung mit dem lokalen Kulturerbe und seinen verlorenen Spuren herzustellen, wurden zu Beginn der Evaluation nachfolgende Fragen aufgestellt:
Welche lokalen Netzwerke und Faktoren/Ressourcen (Schule/Stadt) brauchen Schulen für gelingende Projekte?

Das lokale Kulturerbe ist im traditionellen Kulturerbe- und Denkmalverständnis weitgehend bekannt. Die Herausforderung und These zugleich war, dass gerade verlorene Spuren, ihre Suche und ihre Präsentation in den Schulen eine aktivierende Kraft auslösen kann.
Welche Orte inspirieren? Was brauchen Orte, um als Schulprojekte untersuchbar zu sein?

Im europäischen Kulturerbe Jahr ist selbstverständlich auch der Bezug der Projekte der Schulen in den europäischen Kontext zu vermitteln.
Lassen sich durch Projekte europäische Dimensionen erkennen / herstellen?

3. Methoden der Evaluation

Im Kontext der Evaluation wurden die Projekte kategorisiert und zugeordnet. Einzelne Projekte wurden im Prozess ihrer Entstehung oder bei Präsentation der Ergebnisse durch teilnehmende Beobachtung begleitet. Es wurde an zentralen Netzwerktreffen mitgearbeitet. Während dieser Begleitphasen wurden mit Projektbeteiligten Schüler/innen, Lehrer/innen und den Projektorganisatoren Gespräche und qualitative Interviews durchgeführt. Eine kleine Auswahl wird nachfolgend kurz dargestellt.

4. Kurzeinblick in ausgewählte Projekte

Neunburg vorm Wald - Spitalkirche
Das Projekt nutzt ganz besonders die soziokulturelle Dimension, weil die Mittelschule mit ihren Jugendlichen aktiv einen immer mehr verlorenen Ort über den Sommer 2018 nach aktiver Intervention dauerhaft kulturell bespielt hat – sie rückt ihn in die Stadtwahrnehmung und löst Impulse aus. Auf Betreiben der Schulleiterin werden die öffentlichen Meilensteine der Zwischennutzung durch die Schule von der Stadtgesellschaft, vom Bürgermeister bis zum Kunstverein sehr ernst genommen. Heute in 2019 scheint sich

eine Investorengruppe für Spital und Spitalkirche gefunden zu haben, die die Spitalkirche auch öffentlichen Nutzungen zur Verfügung stellen will.
Gerade dieses Zusammenwirken zwischen Intervention, Zwischennutzung und Anerkennung durch die Stadtgesellschaft bis hin zum dauerhaften Erhalt der verlorenen Spur des Kulturerbes wird gerade den hier sehr aktiven Schülergruppen dauerhaft in Erinnerung bleiben.

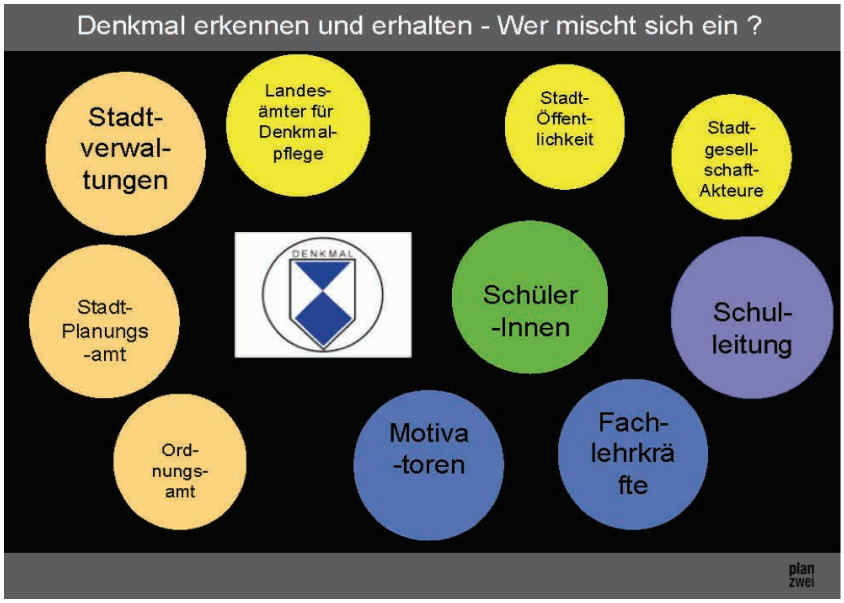
Regensburg - Peterskirchlein
Das Projekt, im Kunstunterricht einer Mittelschule vorbereitet, macht temporär auf diesen verlorenen Ort aufmerksam. Durch Kurzzeitintervention wird Aufmerksamkeit für einen interessanten aber auf dem Weg vom Bahnhof ins Zentrum wenig genutzten Ort hergestellt. Er liegt zentral und ist doch nur ein Ort für Randnutzungen. Er ist als Kirche gewidmet und wird doch nur temporär genutzt. Die Intervention wird wahrgenommen. In Kooperation mit der zwischennutzenden Kirchengemeinde wird eine anregende Veranstaltung durchgeführt. Verantwortliche der Stadt Regensburg waren eingeladen. Ein Konzept für den Vorbereich des Bahnhofs ist noch nicht in Sicht.

Regensburg - Anatomieturm
Schüler/innen des Pindl-Privatgymnasiums setzen auf dem Ostengassenfest einen verlorenen Ort mit sehr vielen Potentialen für die Stadt entlang der Donau in Wert. Der Turm auf dem Gelände des Landesdenkmalamtes liegt attraktiv und ist doch als nichtöffentliches Gelände nicht in das Kulturerbe eingebunden. Die Geschichte des Pulverturmes, auch als Anatomieturm, wird attraktiv und filmisch verarbeitet aufgezeigt. Der Tag bleibt in Erinnerung. Landesdenkmalamt und Stadt Regensburg bietet sich die Chance, die offen gelegten Potentiale in die Welterbestadt einzubinden. Das Projektziel der Wahrnehmung der verlorenen Spur ist vor allem auf dem Ostengassenfest als ein Projektziel gut gelungen, weil nicht zuletzt auch die Schüler/innen in der Präsentation von Film und durch die Turmführungen eine aktive Rolle übernehmen konnten.

Regensburg - Römertherme
Römische Thermenanlagen liegen unter dem Sportplatz der Schule verborgen. In der Kooperation zwischen Stadt und Schule haben die Stadt Regensburg mit der Welterbekoordination, Lehrer/innen und Landesdenkmalamt gemeinsam die Projektidee der Sichtbarmachung der Themenanlage entwickelt. Aufmerksamkeit und neue Wahrnehmung der Schulgemeinschaft wurde auf diesen verborgenen Ort ausgerichtet. Die Aktion war eine kurzfristige Intervention am Ort, da dieser unter dem Sportplatz liegt und langfristig auch darunter verborgen bleibt. Gleichwohl war die Aufarbeitung und Präsentation der Ergebnisse auf dem Ostengassenfest ein prägendes Element der Präsentation europäischen Kulturerbes.

Lido di Venezia - Caserma Pepe
Europäische Dimension wird in den Austausch einbezogen. Im Kontext der Biennale werden Schüler/innen aus den Projekten nach Venedig eingeladen. Sie produzieren Interventionen auf dem Gelände der leerstehenden Kaserne zur gleichen Zeit wie z.B. junge Menschen aus Frankreich. Die Biennale wird aufgesucht. Europäisches Kulturerbe wird erfahrbar und konkret. Für alle Teilnehmend war die Teilnahme bereichernd. Allerdings die Reise ist weit, Altersgrenzen sind zu beachten, Reisekosten sind zu decken und ein übernationaler Austausch ist zu organisieren.

5. Denkmal erkennen und erhalten - Wer mischt sich ein ?



6. Herausforderungen für Kommunen

- Jugendprojekte liegen quer zu verschiedenen Ressorts
- Beteiligung von Jugendlichen ist im regulären Verwaltungshandeln oft schwierig umzusetzen bzw. einzubinden
- Zeithorizonte klassischer Planung sind zu lang
- Inhalte Jugendlicher sind oft nicht kongruent zu aktuellen Planungsfragen und doch herausfordernd
- Methoden der Jugendbeteiligung der Kommunen sind für Jugendliche nicht attraktiv genug
- (zeitliche) Abwicklung der Beteiligung folgt anderen Regeln als der Schulalltag
- Glaubwürdigkeit und reelle, absehbare Ergebnisse von den Jugendlichen werden oft in Frage gestellt

7. Herausforderungen für Jugendliche

- Wer gibt ihnen das Vertrauen, dass das Projekt tatsächlich Impulse gibt?
- Wie lässt sich Motivation über einen längeren Projektzeitraum aufrecht erhalten
- Wie entsteht Verlässlichkeit gegenüber Mitschülern, den Lehrenden aber auch Stadtverantwortlichen
- Wer liefert das Durchhaltevermögen bei der Projektumsetzung?
- Auch Kreativität muss angeregt werden durch pädagogische Methoden, aber auch durch selbst wirkende spannende Ort

8. Herausforderungen im konkreten Beteiligungsprozess

- Wer organisiert das Projekt? Welche Lehrenden wirken mit?
  Wer macht mit? Welche Schüler/innen machen mit?
- Worum geht es im Projekt? Was ist das Ziel? Lohnt sich der Einsatz?
- Wie erreiche ich wen? Wie kann ich die Jugendlichen für das Projekt aktivieren?
- Ein „Methodenkoffer" Jugendbeteiligung könnte Anregungen für alle Beteiligten liefern
- Was sind die Orte, die zur Auseinandersetzung reizen?
- Es ist weniger der konkrete Ort – z.B. Sportplatz, Jugendclub, Parkhaus, Bahnhof - sondern seine Eigenschaften, die ihn interessant machen: geheim, gruselig, angstfrei, gestaltbar, schon schön gestaltet., gestaltbar.
- Was interessant ist, ergibt sich aus den Interessen der Jugendlichen und den Kontext der Projektorganisation in den AGs der jeweiligen Schulen– die Einbindung in den Schulalltag.

9. Was haben wir gelernt:

Schulen und Stadt
- Schulen sollten als Partner für Stadtentwicklungsfragen angenommen werden
- Innovative und ungewöhnliche Impulse sind zuzulassen
- Anregende Experimentierräume sind mitzudenken und anzubieten
- Stadt sollte sich auf Jugendliche einlassen und sie ernst nehmen
- Akteure der Stadt sind in Projekte einzubeziehen
- Stadtöffentlichkeit sollte gemeinsam hergestellt werde

Schulen und Schule
- Ausreichend Platz im Lehrplan ist vorzusehen
- Schule muss Experimente erlauben
- Außerschulische Lernorte sind zuzulassen
- Sichtbare Erfolge sind anzustreben und sie sollten nachhaltig wirken
- Die Intervention, die Zwischennutzung: das Projekt muss Spaß machen
- Kontakt zu außerschulischen ehrenamtlichen Akteuren ist herzustellen
- Externe Anregungen mit know how sind in das Projekt einzubeziehen

Schulen und Denkmal
- Stadtgeschichte und Denkmalstatus synchronisieren – mehr als ein einzelnes Baudenkmal - Kulturerbe
- Auch nicht sichtbare verlorene Orte wirken stark anregend
- Denkmalschutz ist der Bildungsarbeit zu öffnen
- Denkmal als Interventionsort zulassen

10. Fazit:

Für eine auf Jugendliche ausgerichtete Bau- und Beteiligungskultur
im Kontext der Sicherung und Wahrung des Kulturerbes:
- Schulen könnten aktiv eine Rolle der Kulturerbesicherung wahrnehmen (Patenschaften etc.)
- In das Curriculum der Schulen sind außerschulische Lernorte des Kulturerbes einzubinden
- Jugendliche sind als konstruktive Akteure der Stadtentwicklung anzuerkennen
- Jugendlichen können Verantwortung übernehmen und selbst gestalten
- Jugendlichen können Flächen und Räume zur Verfügung gestellt werden, die die Stadtgesellschaft vielleicht schon vergessen hat
- Aus der Verwaltung heraus sind Schulen als Partner bei der Sicherung des Kulturerbes anzuerkennen, mit ihnen ist an einem Strang zu ziehen und ggf. sind auch entsprechende Beschlüsse zu bewirken
- Jugendliche als konstruktive Akteure der Stadtentwicklung anerkennen
- Jugendlichen Verantwortung übertragen und selbst gestalten lassen

Denn: Jugendprojekte machen Städte lebendiger und können wichtige Impulse für die Stadt und ihre Quartiere auslösen!

„Junge Menschen benötigen eine sozialräumliche Gelegenheitsstruktur und Unterstützungsleistungen, in denen sie sich orientieren und entfalten können."
n. Paul Füllbier, Richard Münchmeier in: Handbuch Jugendsozialarbeit, Münster 2001

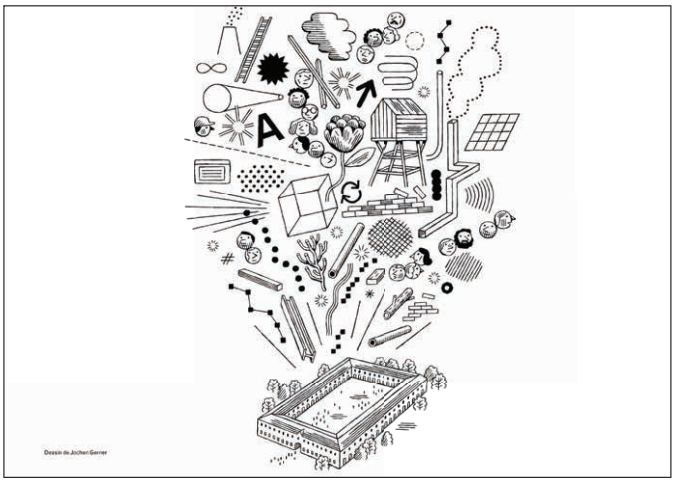
„Um Jugendlichen mehr Möglichkeiten zu eröffnen, an der Gestaltung ihrer Lebenswelt mitzuwirken, müssen Beteiligungsprogramme finanziert und Beteiligung verpflichtend gemacht werden."
Vicky Gumprecht, Baugenossenschaft freier Gewerkschafter eG

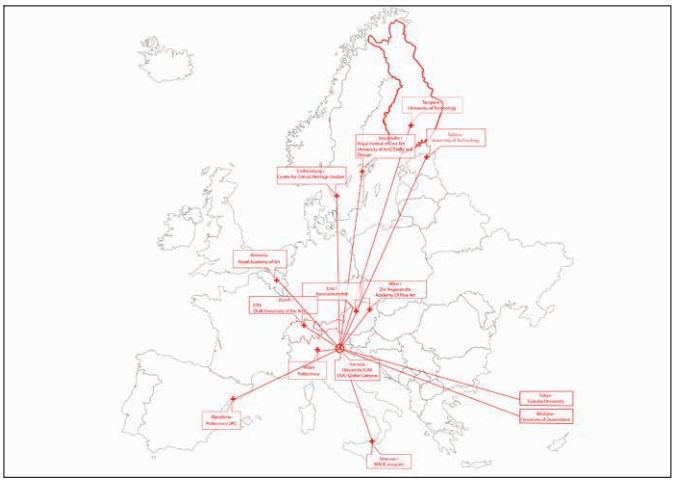
Und: Erfolge sind zu feiern

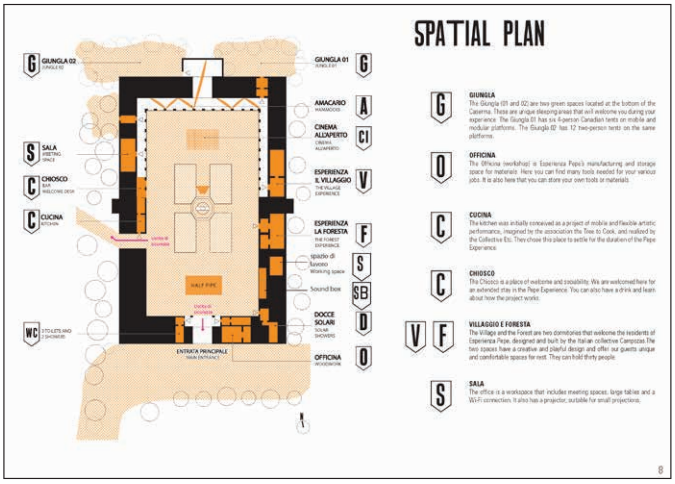
Vortrag

Dr. Andrea Curtoni, Biennale Urbana, Venezia

Reactivation of vacancy, cooperation in international networks and universities on the example of Lido di Venezia







Auszüge aus der Präsentation von Dr. Curtoni.

Kontakt:
Biennale Urbana, Venezia
Cannaregio 2204, Venezia, Ve 30122
biennaleurbana@gmail.com
www.biennaleurbana.eu

Impulsvortrag

Realschuldirektorin Diana Schmidberger
Projekt: Neunburger Spitalkirche 2015 bis 2019

„Schule als regionaler Akteur“

Das Beispiel der Neunburger Spitalkirche beweist, dass Schulen in Städten **Impulsgeber für Stadtentwicklung** sein können und dass gerade Jugendliche wertvolle Ideengeber mit enormem kreativem Potential sind, das es zu nutzen gilt.
In der Regel sind Schulen **vor Ort gut vernetzt** und haben zahlreiche Partner, die bei Projekten unterstützen können. Tatsächlich ist es so, dass die Vernetzung umso stärker ist, je kleiner die Gemeinde ist.

Deutschlandweit hat jedes Bundesland seine eigenen Fächer, Schularten und Lehrpläne. Dies gilt es ebenso zu berücksichtigen wie den **Rhythmus der Schulen**. Dennoch lassen sich in nahezu allen Fächern konkrete oder kreative Anknüpfungspunkte für Architektur und Stadtentwicklung finden. Projekte können dann gelingen, wenn sich die Partner **aufeinander einlassen** und sich **gegenseitig befruchten**. Schulen brauchen einen längeren, zeitlichen Vorlauf und stringente, verlässliche Planungen. Auch die **rechtlichen Rahmenbedingungen** müssen beachtet werden. In der Regel ist es auch so, dass Schulen über keinerlei finanzielle Ressourcen verfügen und die jeweiligen Träger nur sehr selten bereit sind Projekte zu unterstützen. Hier können Materialkosten und Referentenhonorare leicht ein Projekt verhindern.

Mit Schulen als Partner erreichen Städte und Gemeinden die **Partizipation Jugendlicher** an der Stadtentwicklung und schaffen es **Identifikation mit der Heimatgemeinde** zu ermöglichen, die auch **Perspektiven** für die Zukunft aufzeigen kann und so z.B. der Landflucht vorbeugen kann und Gemeinden hilft, vital zu bleiben. Schüler haben immer Eltern, Verwandte und Freunde und damit ist für jedes Schulprojekt ein wohlwollendes Publikum vor Ort, das Anerkennung und Aufmerksamkeit beschert.

Schulen können durch solche Projekte den Schülern aufzeigen, dass Unterricht **Relevanz und Alltagsbezug** hat und Jugendliche so zum Lernen und praktischen Tun motivieren:
„Nicht für die Schule sondern für das Leben wird gelernt.“ Damit erhöht sich die Motivation der Schüler und damit auch ihre Leistungsbereitschaft im schulischen, aber auch außerschulischen Kontext.

Lehrer und Schüler genießen es **Unterricht außerhalb der üblichen Routine** zu erleben. So mancher Schüler wächst bei solchen Projekten über sich hinaus und in Zeiten **kompetenzorientierten Wissenserwerbs** sind Projekte ein hervorragendes Mittel, eben dieses Ziel zu erreichen.

Kontakt:
Diana Schmidberger
Gregor-von-Scherr Realschule Neunburg v. Wald
Katzdorfer Str. 22,
92431 Neunburg vorm Wald

www.rs-neunburg.de

Impulsvortrag
Barbara von Campe

Kulturerben | Culture Heirs e.V.:
Bildung.Stadt.Denkmalpflege – Erfahrungen aus Schleswig-Holstein
Autorin: Dipl.-Ing. Barbara v. Campe

Das Europäische Kulturerbejahr hat viel bewegt. Barbara v. Campe berichtete am Beispiel eigener Aktivitäten in Schleswig-Holstein über Konzepte zur Vermittlung von Kulturerbe und Baukultur, den Aufbau von Strukturen, die Entwicklung von Methoden sowie deren Erprobung in unterschiedlichen Projekten.

Die Auseinandersetzung mit Kulturerbe und Baukultur beginnt vor unserer Haustür. Hier finden wir Geschichten, die uns persönlich ansprechen und die zugleich globalgeschichtliche Relevanz haben. Der Zugang erfolgt über „Storytelling". Wenn wir uns emotional angesprochen fühlen, werden wir zu Sinnsuchern und Kulturerben. Angeregt durch Ungeklärtes in der Kulturlandschaft, Brüche, Krisen und Konflikte im sozialen Miteinander oder Leerstellen in Überlieferungen machen wir uns auf die Suche nach den Ursachen.
Plakatives Beispiel ist die englische „Haha-Wall", die vortäuscht, die Kulturlandschaft englischer Parks ginge nahtlos in Wiesen und Felder über. Der Moment, in dem der Graben und die versenkte Wand entdeckt werden, lösen Erheiterung und aber auch Erkenntnis aus. Eine simple Mauer mit Graben schützt den Park vor ungewollt eintretenden Tieren, sie schafft eine Grenze zwischen unterschiedlich codierten Räumen. Zugleich erleben wir Baukultur par excellence: schlicht und elegant, mit ungeheurer Wirkung auf das Selbstbild, die Inszenierung der Umwelt, aber auch die kulturelle Ordnung und deren Normierung. In der Rezeption werden Narrative und multiperspektive Wahrnehmungsmuster sichtbar.

Grenze, Bruch, Zwischenraum und Leerstelle werden dann zum methodischen Werkzeug für vielfältige kulturwissenschaftliche Analysen im Dreiklang von Raum, Zeit und Handlung. In der Vermittlungsarbeit kann die Kulturlandschaft so zum aktiven Betätigungsfeld von Sinnsuchern und Kulturerben werden. Barbara von Campe spricht dann vom „Tatort Kulturlandschaft".

Kulturerben transformieren in diesem Modell ihre Erkenntnisse schöpferisch und entwickelt Antworten auf gegenwärtige Herausforderungen. Sie forschen, geben ihr Wissen weiter und vermitteln damit zwischen Raum und Zeit. Zugleich nehmen sie kompetent er an den Diskursen ihrer Zeit teil und konstruieren damit ihre Lebenswelt. Kurz: Kulturerben brauchen Austausch, Gleichgesinnte und Strukturen.
Hierfür wurde der Verein „Kulturerben | Culture Heirs" gegründet, der die grenz- und generationenübergreifende Vermittlung von Baukultur und Kulturerbe in den Bereichen Kulturelle Bildung, Kulturtourismus und Stadtentwicklung zum Ziel hat. (www.kulturerben.eu)

Am Beispiel des Schulprojektes „Neutras Erben: Schleswig-Holsteins unbekannte Moderne" wird das methodische Vorgehen Forschenden Lernens im Zusammenspiel mit agilen Prozessen vorgestellt.
Noch in der Entwicklung ist das Projekt www.adalbertstraße.de. - Ein Bottom-up-Projekt für Storytelling im analog-digitalen Erlebnisraum. Die Website wird zur Plattform bzw. Tatort einer in agilen Prozessen forschenden, erzählenden und partizipierenden Stadtgesellschaft. Ausgangspunkt sind militärische Orte in der Kulturlandschaft der Landeshauptstadt Kiel. (EMIL: Edutainment & Military Landscapes). In der Adalbertstraße stoßen Zivilgesellschaft, Militär und Kirche aufeinander.

Barbara v. Campe hält den gesellschaftlichen Stellenwert von Baukultur und Kulturerbevermittlung für außerordentlich! Ihr Appell lautet, für den Aufbau eines Fachnetzwerk „Kulturerbe & Baukultur", die wissenschaftliche Evaluation der Methoden & Inhalte, die Ausbildung von Multiplikatoren und die Erarbeitung einer digitalen Strategie samt Datenbank um politische und finanzielle Unterstützung zu bitten. Angesichts der Leistungen, die durch Baukultur- und Kulturerbevermittlung für ein friedliches und demokratisches Miteinander erbracht werden können, ist eine gesicherte und dauerhafte Unterstützung erforderlich.

Kontakt:
KULTURERBEN | Culture Heirs e.V.
c/o Barbara v. Campe
Möwenstraße 41
24220 Flintbek
www.kulturerben.eu

Impulsvortrag
Claudia Mucha

Arbeitsgemeinschaft
Städte mit historischen Stadtkernen
des Landes Brandenburg

Altlandsberg
Angermünde
Bad Belzig
Bad Freienwalde (Oder)
Beelitz
Beeskow
Brandenburg an der Havel
Dahme/Mark
Doberlug-Kirchhain
Gransee
Herzberg (Elster)
Jüterbog
Kremmen
Kyritz
Lenzen (Elbe)
Luckau
Lübbenau/Spreewald
Mühlberg/Elbe
Nauen
Neuruppin
Peitz
Perleberg
Potsdam
Rheinsberg
Templin
Treuenbrietzen
Uebigau-Wahrenbrück
Werder (Havel)
Wittstock/Dosse
Wusterhausen/Dosse
Ziesar

Koordination der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg

Die Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Branden-burg hat sich vor nun mehr 27 Jahren gegründet, um die historischen Stadtkerne vor dem Verfall zu retten, die wertvolle Bausubstanz zu bewahren, zu erneuern und mit Leben zu füllen. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der künftigen Entwicklung der Altstädte ist die Auseinandersetzung mit der Altersgruppe der unter 18-Jährigen für alle 31 Mitgliedsstädte unverzichtbar.

Im Jahr 2013 hat die Arbeitsgemeinschaft daher nahezu all ihre Aktionen und Projekte unter das Motto „Alte Stadt – Jugendfrei?!“ gestellt und damit einen wichtigen Anschub zur Belebung der Altstädte gegeben. Das Jahresthema regte zum einen dazu an, die historischen Stadtkerne als Aktionsraum der Kinder und Jugendlichen zu begreifen. Zugleich war es für die heutige junge Generation Anstoß und Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit der wertvollen Bausubstanz in ihrem Wohnumfeld und signalisierte, dass gerade auch die „jungen“ Gedanken und Sichtweisen zur Entwicklung der Altstädte gefragt sind. Anhand von Außenraumausstellungen und interessanten Projekten in einzelnen Städten und einer gemeinschaftlichen Wanderausstellung, die sich mit dem Alltag von Kindern und Jugendlichen im Land Brandenburg beschäftigte, wurden gezielt junge Menschen dazu ermutigt, sich den Stadtraum mit seiner Geschichte und seinen Gebäuden auf ihre individuelle Art und Weise zu erschließen und anzueignen.
Eine von vielen spannenden Maßnahmen in den Mitgliedsstädten ist die Integrations-Kita in Wittstock/Dosse. Diese zog 2013 in städtischer Trägerschaft in ein Gebäudeensemble in zentraler Altstadtlage am Kirchplatz. Die Sanierung der historischen Schulgebäude und die Umnutzung zur Kita erforderte die Verbindung kindgerechter Lösungen mit technischen Notwendigkeiten und den Ansprüchen der Denkmalpflege. Als Besonderheit des Gebäudekomplexes ist die gläserne Brücke zu benennen. Diese verbindet die beiden Bestandsgebäude miteinander und erhält dabei die Eigenständigkeit der Bauten sowie die Sichtbezüge zu Kirchplatz und St. Marien Kirche.

Die Arbeitsgemeinschaft ist außerdem seit vielen Jahren Kooperationspartner im Schulförderprogramm „denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule“ und leistet damit gemeinsam mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz einen Beitrag zur Sensibilisierung von jungen Menschen für den Wert und die Schönheit der historischen Bausubstanz in ihrem Brandenburger Lebensumfeld. Ein eigenes Themenfeld stellt den Bezug zum jeweiligen Jahresthema der Arbeitsgemeinschaft und damit zu weiteren Aktionen und Projekten in den Mitgliedsstädten her.

Kontakt:
Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg
Voltaireweg 4
14469 Potsdam

Telefon 0331 – 20151 20
info@ag-historische-stadtkerne.de
www.ag-historische-stadtkerne.de, www.historische-stadtkerne-entdecken.de

Werkstatt-Tisch Denkmal
Gesprächsleitung Dr. Uwe Koch

Erhaltenswerte Orte
Im Fokus von LOST TRACES... stehen „kontroverse Orte“ - hinsichtlich Wert, Erhalt und künftiger Nutzung. Dem ungenutzten Potentiale unserer Städte (im Material und in der gelebten Geschichte) muss mit Respekt begegnet werden.

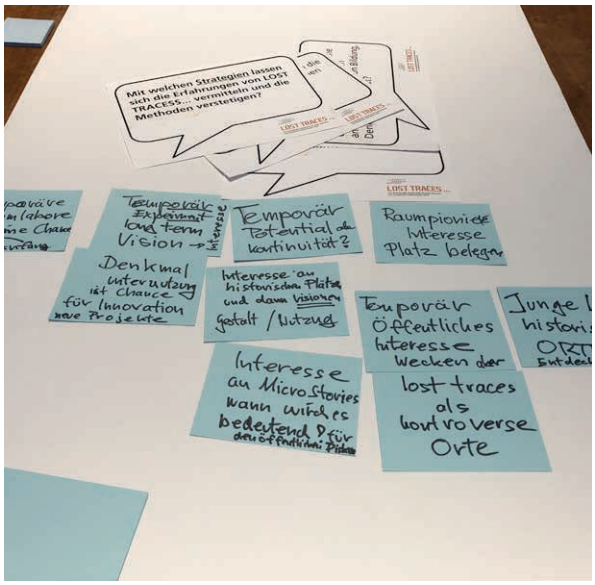
Deren Substanz muss entdeckt und deren Chancen müssen genutzt werden.
Die Ort sollten bewahren werden, auch wenn es noch keine klaren Nutzungsvorstellungen gibt.
Es muss gelingen, der überkommenen Kernsubstanz unserer Städte und Regionen neues Leben einzuhauchen, auch im Sinne eines zeitgemäßen Ressourcenumgangs.

Junge Menschen sollen die Chance haben, historische Ort (baukulturelles Erbe) und deren Geschichte sowie die „kleinen Geschichten“ zu entdecken und sich damit zu identifizieren.

Raumlabore
Experimentieren und Diskutieren ist ein Wert an sich!
Stadt und Gesellschaft brauchen Freiräume für Diskussionen und Experimente.

Temporäre Experimentierfelder (Raumlabore)
- bieten die Chance, öffentliches Interesse zu wecken,
- bieten die Möglichkeit Visionen hinsichtlich Nutzung und Gestaltung zu formulieren,
- ziehen Raumpioniere sowie langfristige Nutzer an, die den Ort belegen,
- entwickeln passgenaue Strukturen und geben ihnen einen festen Platz,
- generieren übertragbare Modelle und schaffen langfristige Ergebnisse.

->
Der Ansatz, die Erfahrungen und die Botschaft von LOST TRACES... soll weitergetragen und muss an Entscheidungsträger kommuniziert werden.



Werkstatt-Tisch Stadtentwicklung

Gesprächsleitung: Prof. Reiner Schmidt

Die Entwicklung von erhaltenswerten Orten braucht ermöglichende Strukturen und strategische Partnerschaften mit
-intermediären Akteuren wie
- Moderator/innen in der Stadtentwicklung,
- Baukulturvermittler/innen
- Hochschulen (Case Studies, Projektentwicklung)

- Kulturinstituten,
- Kreativwirtschaft,
- lokaler Wirtschaftsförderung und
- Stadtentwicklung.

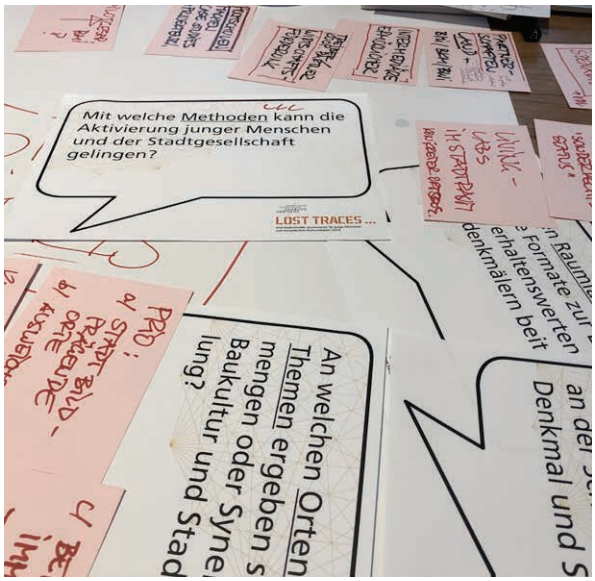
Kooperationen von Kommunen, Land und BKM, BMI, BWI, sowie von DNK und Bundesstiftung Baukultur müssen die Projekte flankieren.

Innerhalb des Netzwerkes sollte entwickelt werden:
- Szenarien für weiterführende Schritte
- Projekte für Städte, aber auch für Kulturlandschaftstypen

mit der Definition temporärer Experimentierfelder (Living Labs/ Raumlabore) .

Neben schrumpfenden Kommunen und Leerständen sollte das Interesse auch auf überhitzten Immobilienmärkten liegen. Eine Studie könnte hier spezielle Zugänge erarbeiten.

->
Die Ergebnisse von LOST TRACES... sollten, flankiert durch Pilotgespräch mit BKM und BMI, in die Europäische Ratspräsidentschaft getragen werden, deren Ziel auch die Weiterentwicklung der nationalen Stadtentwicklungspolitik ist.
Ein bundesweites Festival mit Studierenden und Hochschulen, Kreativwirtschaft, Kulturinstitute und Theater kann die Idee in die Breite tragen und das weiterführende Projekte initiieren.



Werkstatt-Tisch Bildung
Gesprächsleitung: Katharina Matzig

Baukulturelle Bildung muss anerkannter und finanzierter Teil der Kulturellen Bildung sein.

Dazu braucht es eine stärkere Wahrnehmung dieses Bildungsbereiches
z.B. durch Veröffentlichungen z.B. Kubi-Online, BDB, Kunst+Unterricht

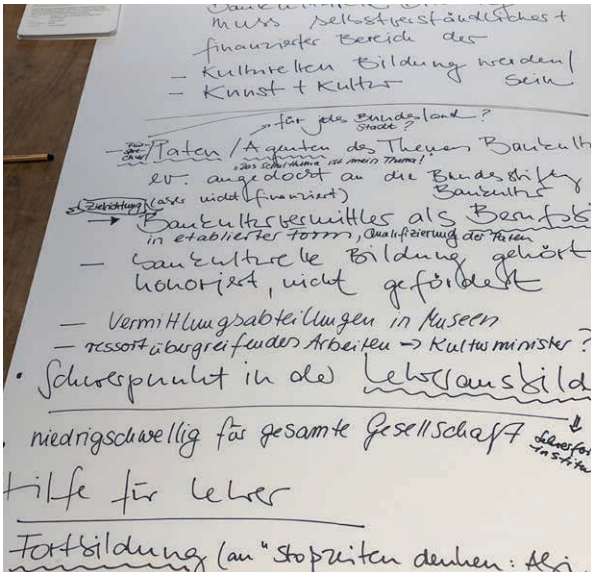
Idee:
Paten, Agenten (Fürsprecher) für das Thema Baukultur
- für jedes Bundesland
- evtl. extern finanziert, aber angedockt an die Bundesstiftung Baukultur
- qualifiziert?

Zielrichtung:
Baukulturvermittlung muss als Berufsbild professionalisiert werden
Baukulturelle Bildung muss angemessen honoriert, nicht nur gefördert werden

Baukulturelle Bildung muss vermittelt werden
in
- Lehrerausbildung,
- Fortbildungen,
- Vermittlungsabteilungen in Museen,

mit
- kommunalen Vermittlungsstellen als Netzwerker, Multiplikatoren und Auftraggeber für Baukulturvermittlern,
- Methodensets und Lehrmaterialien (Verlage!) und
- niederschwellige Angebote für die gesamte Gesellschaft.

->
Partizipation und Baukulturelle Bildung sollte Bestandteil der Deklaration zu „Baukulturelle Leitlinien“ im Rahmen der EU-Ratspräsidentschaft 2020 werden.



Teilnehmer/innen

Dr. Marta Brkovic	TU Berlin ISR, stadtidee
Joachim Buck	ehem. Stadt Regensburg, Stadtplanung
Barbara von Campe	Kulturerben | Culture Heirs e.V.
Dr. Andrea Curtoni	BURB, Biennale Urbana, IT
Prof. Dr. Dolff-Bonekämper	TU Berlin, Fachgebiet Denkmalpflege
Dr. Turit Fröbe	Universität der Künste Berlin, die Stadtdenkerei
Dr. Klaus Habermann-Nieße	Plan zwei Architekten, Architektur und Stadtplanung
Brigitte Nieße	Plan zwei Architekten, Architektur und Stadtplanung
Tobias Hauck	Referent Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz
Birgit Huber	Bayr. Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Kulturelle Bildung
Dr. Uwe Koch	Geschäftsstelle Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz
Daniela Laudehr	Stadt Regensburg, Welterbekoordination
Katharina Matzig	Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, Bayerische Architektenkammer
Dr. Giulia Mazzorin	BURB, Biennale Urbana, IT
Claudia Mucha	Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg
Anna Lena Ochsenreither	Jugend Architektur Stadt JAS e.V.
Elfie Peitzsch	Bundesstiftung Baukultur, Baukulturelle Bildung
Holger Plickert	Wikimedia Deutschland, Wiki loves Monuments
Stephanie Reiterer	Landesarbeitsgemeinschaft Architektur und Schule e.V., **bau**wärts
Ricarda Ruland	*BBSR / erkrankt*
Martin Rulsch	Wikimedia Deutschland, Wiki loves Monuments
Diana Schmidberger	Realschuldirektorin Neunburg v. Wald
Prof. Reiner Schmidt	Stadt als Campus e.V., Hochschule Sachsen-Anhalt
Dr. Anne Schmedding	stellv. Vorstandsvorsitzende Bundesstiftung Baukultur
Dr. Ernst Wagner	AK Europäisches Kulturerbejahr, ISB Institut für Schulqualität und Bildungsforschung
Jan Weber-Ebnet	Landesarbeitsgemeinschaft Architektur und Schule e.V., **bau**wärts

Unser Dank gilt

- der Geschäftsstelle des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz für die Kooperation im Rahmen der Tagung

- allen Referent/innen für ihre Impulse und die fachkundigen Beiträge zur Veranstaltung

- den Leiter/innen der Werkstatt-Tische für die Moderation mit ihrem speziellen Blick auf das Thema

- Hanna Gratzfeld und Leon Häntzler für die wunderbare kulinarische Versorgung

- und allen Teilnehmer/innen des Fachtags für die Gespräche, Diskussionen sowie das positive Feedback zu den LOST TRACES... Projekten

Bildmaterial:

Unter diesem Link finden Sie eine Auswahl der Fotos zur Tagung:
www.dropbox.com/sh/truvpcgps9cuy15/AAC84DRbTKWdVcie_SkBjHzSa

Unter diesem Link finden Sie die Wanderausstellung zu LOST TRACES...:
www.dropbox.com/s/ap0ftr3acnv54oa/Banner%20LOST%20TRACES_klein.pdf

IMPRESSUM
August 2019

Projektbeschreibung und Zusammenfassung der Werkstatt-Tische:
Stephanie Reiterer und Jan Weber-Ebnet

Zusammenfassung der Evaluation
Perspektive Stadt: Plan zwei Architekten, Hannover
Perspektive Bildung: TU Berlin/ Stadtidee, Berlin

Zusammenfassung der Impulsvorträge:
Diana Schmidberger
Claudia Mucha
Barbara von Campe

Fotos: Stephanie Reiterer, Jan Weber-Ebnet, Katharina Matzig